

Als die Baracken Heimat waren

ERINNERUNGEN Claudia Schubert setzt Siedlung in der Lützelbach ein Denkmal

VON KATRIN WEBER

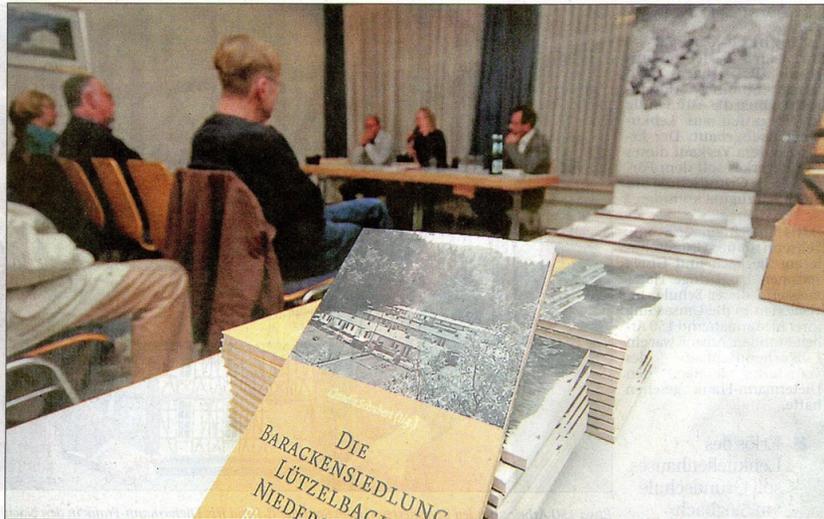
Dillenburg-Niedersched (kaw). Vorfast genau einem Jahr verschwanden im Lützelbachtal bei Niedersched die einstigen Unterkünfte für Zwangsarbeiter, Flüchtlinge und Gastarbeiter. Um die Geschichte(n) der Baracken nicht zu vergessen, hat Claudia Schubert das Buch „Die Barackensiedlung Lützelbachtal Niedersched“ herausgebracht und am Mittwoch im voll besetzten Schelder Dorfgemeinschaftshaus vorgestellt.

Gut 70 Besucher waren gekommen, in dem kleinen Saal war kaum noch ein Platz frei. So groß war das Interesse an dem, was Claudia Schubert als Erinnerungsbuch zusammengefasst hat.

Die Dillenburgerin, die wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin bei der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Köln ist, zeigt auf 80 Seiten, was sich einst in und an den Wohnstätten im Lützelbachtal abspielte. Die Bauten - 1941 und 1942 errichtet - waren Unterkunft für Zwangsarbeiter, später dann für Flüchtlinge und für Gastarbeiter. Insgesamt waren die Baracken viele Jahrzehnte Lebensmittelpunkt für Menschen, ehe die Gebäude immer mehr sich selbst überlassen wurden, verfielen und letztendlich platt gemacht wurden.

■ Einblicke in das Leben in der Siedlung in den 1950er Jahren

Das Erinnerungsbuch zeigt hauptsächlich Fotografien aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Erwin Heidenreich, der von 1950 bis 1952 in einer der Unterkünfte lebte, hat damals das Gelände und seine Bewoh-



Die Geschichte der Baracken im Lützelbachtal ist in dem Buch von Claudia Schubert dargestellt. Neben ihr hatten Volkmars Nix von der Buchhandlung Rübzahl, der die Veranstaltung organisiert hatte, und Dr. Reiner Becker vom Verein JAKOb am Podium Platz genommen. (Foto: K. Weber)

ner dokumentiert. Bilder von seinen Nachbarn und Freunden, aber auch von den Häusern und ihren Gärten, zeigen das Leben im Lützelbachtal. Sie sind stumme Zeugen der Geschichte.

Dass bei vielen Scheldern die Erinnerung an die Baracken noch sehr lebendig ist, bewies am Mittwoch beispielsweise Christina Kurz. Sie wurde in einer der Unterkünfte geboren und verbrachte dort die ersten zehn Jahre ihres Lebens. „Das war meine Heimat. Ich hab mich dort sehr wohl gefühlt“, erinnerte sie sich. Der große Wald sei ihr Spielplatz gewesen. Die Großmutter bewirtschaftete einen großen Garten an den Baracken. Ihre Eltern arbeiteten bei den Frankschen Eisenwerken in Niedersched. „Uns ging es sehr gut“, sagte Kurz. Das Verhältnis zum Dorf: „Man

war abgeschieden, aber Freundschaften bildeten sich trotzdem.“

Obwohl die Siedlung damals zu Dillenburg gehörte, gingen die Kinder in Niedersched zur Schule. „Die Stadt Dillenburg musste einen Gastarbeiterbeitrag an die damals noch eigenständige Gemeinde Niedersched bezahlen. Der wurde jedes Jahr genau abgerechnet“, schilderte Edmund Jung. Jung war 1959 als Lehrer nach Scheld gekommen.

Auf dem Thema Zwangsarbeit lag am Mittwoch der Fokus des zweiten Hefts, das vorgestellt wurde. Der Jugend-Arbeits-Kreis Schelder JAKOb hat im März 2014 „Die vergessenen Geschichten Oberschelds“ herausgebracht. Das Projekt sorgt mittlerweile weit über die Grenzen des Landkreises

hinaus für viel Aufmerksamkeit.

In dem Heft haben Oberschelder Jugendliche und ältere Bürger die vergessene(n) Geschichte(n) ihres Dorfes von 1933 bis 1945 aufgearbeitet. Mit Interviews und Recherchen in Archiven ist es gelungen, die Geschichte(n) zu bewahren, die bisher nicht öffentlich erzählt wurden, und somit die Lücke „im Gedächtnis“ des Dorfes zu schließen“, erläuterte Dr. Reiner Becker von JAKOb den Zuhörern das Projekt.

Der Verein und „Die vergessenen Geschichten Oberschelds“ wurden jüngst mit dem Sonderpreis im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ausgezeichnet. Um das Thema Zwangsarbeit nun nicht wieder verschwinden zu lassen, gebe es viele Ideen, das Projekt weiterzuführen, sagte Becker. Unter anderem

sei vorstellbar, eine Art „Weg der Erinnerung“ mit Infotafeln im Ort zu installieren und mit der Landeszentrale für politische Bildung Material für Schulen zu erstellen.

Für die Erinnerung an die Barackensiedlung im Lützelbachtal könnte eine Tafel mit der Geschichte, Lageplan und Fotos dort aufgestellt werden, wo bis November 2013 die Gebäude standen. Bei den Besuchern im Dorfgemeinschaftshaus stieß diese Idee durchweg auf Zustimmung.

„Die Barackensiedlung Lützelbachtal Niedersched“ (ISBN 978-3894454838) ist im Jonas Verlag erschienen. Das Buch kostet zehn Euro. „Die vergessenen Geschichten Oberschelds“ sind kostenlos zu bekommen. JAKOb bittet jedoch um eine Spende. Infos: www.projekt-jakob.de.